

Mit Schutzschilden gegen Corona

Eine Technologie aus dem Drucker soll medizinische Mitarbeiter schützen

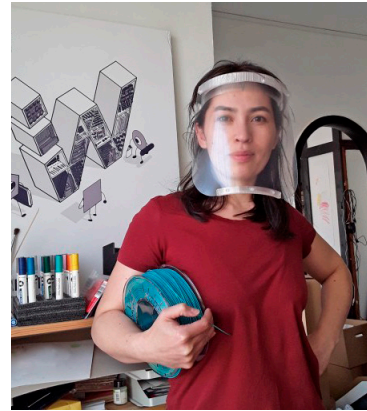
WIENER NEUSTADT. Lieferketten sind unterbrochen, doch die Nachfrage steigt täglich: Neben Atemschutzmasken und Schutzbrillen sind Faceshields (Gesichtsschilde) kaum lieferbar. In der Maker-Szene läuft mit 3D-Druckern, Lasercuttern und viel gemeinnützigem Engagement eine dezentrale Fertigung von Teilen für Nachfragen aus Kliniken, Pflegeheimen und Arztpraxen an.

Unter dem Slogan #MakerVsVirus haben sich innerhalb von zwei Wochen 6.000 Freiwillige zusammengetan. Die Initiative schätzt ihre mögliche Produktionskapazität auf über 10.000 Faceshields (Gesichtsschilde). Sie suchen Freiwillige, die Produktionskapazitäten für die Herstellung von Komponenten für Faceshields haben. Der Wiener Neustädter Maker Andreas Gradert: „Im gesamten deutschsprachigen Raum ist

die Resonanz enorm. Innerhalb weniger Tage hat sich ein Maker-Schwarm von 2.500 Unterstützern, unter anderem auch aus Wiener Neustadt, gefunden, mittlerweile hat sich die Anzahl mehr als verdoppelt. Die auf Anfrage produzierten Teile werden kostenlos oder zum Unkostenbeitrag angeboten, um Spenden wird gebeten.“

Ambitionierte Arbeit

Dezentral fertigt der Maker-Schwarm in privaten Hobbykellern oder in Vereinen wie FabLabs und Makerspaces, wo mehrere dieser Geräte gemeinsam genutzt werden. Auch Schulprojekte, Universitäten und professionelle Dienstleister mit verfügbaren Kapazitäten schließen sich der Aktion an. Von kleinen Spulen wird Plastik im 3D-Drucker Schicht für Schicht für die Kopfteile aufgetragen. Folien werden in



Schutzsschilde aus dem 3-D-Drucker.

Foto: Makers VS

Lasercuttern und Schneideplottern, teilweise auch von Hand, geschnitten und zur Montage passend gelocht. Ein verteiltes Summen von Maschinen ist das Geräusch des Schwarms. Online-Kollaborationstools ermöglichen die zentrale Organisation, hier wird die Menge erst sichtbar.